

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.*

Liebe Gemeinde,

Wie überbrückt Gott den unendlichen Unterschied zwischen uns und ihm?

Wie macht er sich in unserer Welt bemerkbar?

Wie kommt er zur Welt?

Wie kann man überhaupt vom Kommen Gottes sprechen?

Der Evangelist Lukas tut das in seinem Evangelium - wir haben es gerade hört (Lk 2) - , indem er davon erzählt. Er erzählt, unter welchen Umständen Jesus zur Welt kommt.

Er beschreibt die Armut und Niedrigkeit der Verhältnisse, in die hinein der Sohn Gottes geboren wird.

Ganz ähnlich der Evangelist Matthäus: Seine Geschichte von der Geburt Jesu ist mit den Weisen aus dem Morgenland und mit der Flucht nach Ägypten verknüpft. Schon als kleines Kind ist Jesus der Bosheit der Welt ausgeliefert.

Einen anderen Weg wählt dagegen der Evangelist Johannes.

Bei ihm ist nicht die Rede von Maria und Joseph, nicht von einer Volkszählung und der Geburt im Stall, nicht von den Hirten und den Weisen, auch nicht vom Stern über Bethlehem.

Und doch sagt Johannes im Wesentlichen genau das gleiche wie Matthäus und Lukas - wenn auch auf einer völlig anderen Sprachebene, mit einer geheimnisvollen Sprache - Sie werden es gleich merken.

Ich lese die ersten 14 Verse aus dem Johannes-evangelium:

1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2 Dasselbe war im Anfang bei Gott. 3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. 4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

9 Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. 10 Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. 11 Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, 13 die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

*Herr, dein Wort sei unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unseren Wegen. Amen.*

Liebe Gemeinde,  
das sind große Worte, die der Evangelist Johannes da schreibt.

Das sind geheimnisvolle Worte,  
Worte, die etwas offenlegen und aufdecken und dennoch nicht alles erklären,  
wunderbare Worte von großer Tiefe.

Feierlich und in gehobener Sprache sprechen sie von dem weihnachtlichen Geheimnis der Menschwerdung Gottes.

Vorsichtig und behutsam wollen wir uns ihnen nähern, um zu verstehen, was sie zu sagen haben.

um zu sehen, welches Geheimnis sie uns anvertrauen.

Vordergründig scheint die Botschaft trotz der schwebenden Sprache schlicht und klar:

Das Wort, das im Anfang bei Gott war und durch das alle Dinge geschaffen sind, wurde Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit.

Natürlich, wenn man diese Sätze auf sich wirken lässt, stellen sich dann doch Fragen ein, viele Fragen.

Wort und Fleisch -

Wie soll das zusammengehen?

Wie kann ein Wort Fleisch, wie kann ein Wort Mensch werden?

Überhaupt: Was ist mit *dem Wort* in diesem Zusammenhang überhaupt gemeint?

Was hat Gott damit zu tun?

Der Evangelist Johannes holt weit aus.

Ihm geht es um die alles umfassende Bedeutung seiner Botschaft.

Geschickt stellt er mit den ersten beiden Worten seines Evangeliums einen Zusammenhang mit dem Anfang der Bibel her.

So wie es dort heißt "*Am Anfang* schuf Gott Himmel und Erde",

schreibt Johannes: "*Am Anfang* war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort."

Gott und sein Wort gehören also unmittelbar zusammen.

Von allem Anfang an, noch bevor irgendetwas geschaffen wird, bindet sich Gott an sein Wort.

Gott selbst bestimmt sich dazu, Wort zu sein, im Wort zu wirken.

Welche Macht und welche Fähigkeiten dieses Wort besitzt, wird deutlich, wenn wir unser Augenmerk noch einmal auf die Schöpfungsgeschichte am Anfang der Bibel richten.

Dem alttestamentlichen Theologen, der sie geschrieben hat, kam es darauf an zu betonen, dass die gesamte Schöpfung allein auf das Wort Gottes zurückgeht.

Alles, was ist, alles was geschaffen wird, wird durch das Schöpfungswort Gottes ins Leben gerufen.

*Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht.*

Auf das Wort Gottes hin also wird alles geschaffen.

Das geschieht so, dass Gott mit seinem Wort nicht nur den Auftrag für ein bestimmtes Schöpfungswerk gibt;

nein, mit seinem Wort führt er es zugleich auch aus.  
Was Gott sagt geschieht. Wort und Tat sind identisch.  
Gott wirkt, - schafft, - handelt mit seinem Wort.  
Reden und Handeln gehen in Eins.

Was Gott sagt geschieht.

**Zwischenspiel: EG 56 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen**

Ja, liebe Gemeinde, was Gott sagt geschieht.

Eine Ahnung von der Wirkmacht des Wortes Gottes können wir bekommen, wenn wir uns deutlich machen, welche Macht schon unsere menschlichen Worte haben.

Wie gut tut es, wenn einem einer sagt:

"Das hast du aber gut gemacht! Weiter so!"

So ein Wort baut auf. Es bewirkt was.

Wie niederschmetternd dagegen ist es, wenn man zu hören bekommt:

"Also bei dir ist wirklich Hopfen und Malz verloren. Du bist aber auch zu gar nichts zu gebrauchen!"

Worte können verletzen und zerstören, aber eben auch aufbauen und ermutigen.

Mit Worten können wir jemanden, auf gut Deutsch gesagt, zur Sau machen oder in den Himmel heben.

Worte, auch unsere menschlichen Worte, haben also eine enorme Wirkung.

Von der Wirkkraft und der Macht des *Wortes Gottes* sagt Johannes - ganz im Sinne der ersten Schöpfungserzählung: *Alle Dinge sind durch das Wort gemacht, und ohne das Wort ist nichts gemacht, was gemacht ist.*

Das Wort, Gottes Wort hat also eine unerhörte schöpferische Kraft. - Aber das ist bei weitem noch nicht alles.

Nicht nur, dass das Wort Gottes weit mehr kann als menschliche Worte und jedenfalls bedeutend viel mehr ist als einfach nur schwarze Buchstaben auf weißem Papier,

nicht nur, dass es weit über eine bloße sprachliche Äußerung hinaus geht,

nicht nur, dass es das tut, was es sagt, und so auch alles in der Welt ins Leben gerufen hat und ins Leben ruft,

nein, Gottes Hinwendung zur Welt, seine Liebe zu uns Menschen und zu seiner Schöpfung geht noch viel weiter.

*Das Wort wurde Fleisch* - schreibt Johannes.

Gottes Einsatz für die Welt materialisiert sich, verleiht sich, - wird sichtbar und hörbar in einem von uns, in einem Menschen.

Das Wort, Gott selbst kommt zur Welt. - Das ist wahrhaft großes Kino, an Dramatik nicht zu überbieten!

Gott bleibt nicht bei sich selbst. Er begibt sich mitten hinein in die Welt, die er geschaffen hat.

Er wird ein Mensch unter Menschen.

*Das Wort wurde Fleisch.*

"Fleisch" ist in der Bibel der Ausdruck für menschliche Hinfälligkeit, für menschliches Sterben, für menschliche Begrenztheit und Anfälligkeit und Schwäche. - Gott wird Mensch. – Das ist allerlei!

**Zwischenspiel: EG 56 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen**

Liebe Gemeinde, Gott wird Mensch. – Das ist allerlei, und man mag sich fragen: Warum tut er sich das an?

Gott solidarisiert sich mit uns Menschen.

Er nimmt alle Konsequenzen der menschlichen, aber eben oft auch unmenschlichen Lebensumstände in Kauf.

Er kommt mitten in die unseligen Verhältnisse der Welt, teilt unsere Höhen, aber vor allem auch unsere Tiefen, macht sich verletzlich, angreifbar und sterblich, wird selbst zu einem Todgeweihten.

Die Liebe zu uns Menschen ist es ihm wert.

Aus Liebe zu uns Menschen erspart sich Gott nichts von dem, was menschliches Leben so bitter machen kann.

Die Erbärmlichkeit der Krippe und die Ungeheuerlichkeit des Kreuzes stellen da nur zwei besonders markante Punkte am Anfang und am Ende des Lebens Jesu dar.

Aber Jesus steht der Armut, der Schande und dem Elend nicht völlig hilflos gegenüber.

Ganz im Gegenteil: Nach Leibes Kräften stellt er sich all dem Katastrophalen und Lebensbedrohlichen entgegen.

Mit Vollmacht begegnet er der Not seiner Mitmenschen.

Er lässt sie in ihrer Krankheit, ihrem Sterben, ihrer Schuld und ihrer Gottverlassenheit nicht allein.

Er trägt die Liebe Gottes in ihr Leben hinein.

Er schafft in ihnen Raum für neue Wege und befreit sie von falschen Vorstellungen. Durch sein heilsames Wort schenkt er vielen Menschen neben einer wiedererlangten Gesundheit auch die Perspektive eines ganz neuen Lebens, eines Lebens mit Gott an ihrer Seite.

Johannes schreibt dazu schon zu Beginn seines Evangeliums:

*In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.*

*Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.*

Die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Mit seinem Reden und Handeln stößt Jesus nicht nur auf den Unverstand vieler Zeitgenossen, sondern auch auf deren massiven Widerstand.

So endet der Weg Jesu schließlich am Kreuz.

Zum Glück muss das für uns kein Grund zur Verzweiflung sein.

Denn gerade durch den Tod Jesu hindurch erweist sich die Lebens- und Wirkmacht der Liebe Gottes noch ein weiteres entscheidendes Mal als stärker als alles andere.

Gottes Machtwort der Liebe weist den Tod in seine Schranken; es überwindet den Tod.

Gottes Machtwort der Liebe lässt den Tod alt aussehen, es entzieht ihm seine Macht, es macht den Tod zu einem Todgeweihten.

Gott, der für uns Menschen Mensch geworden ist, durchbricht die Mauer des Todes.

Er zerkleinert alles, was uns schrecken könnte.

An der Überwindung des Todes Jesu erweist sich die von Gott gestiftete Liebesgemeinschaft von Gott und Mensch als eine unverbrüchliche Lebensgemeinschaft.

Von Gottes Wort, von seinem Machtwort der Liebe  
- so wie es in Jesus Christus offen zutage getreten ist,  
- so wie es in Jesus Christus lebendig geworden ist,  
- so wie es dem Tod die Macht genommen hat,  
profitieren wir alle, profitiert die ganze Menschheit.

Freilich, den Sieg der Liebe kann man nur selten sehen.  
Aber man kann an ihn glauben, an ihm festhalten.  
Man kann von ihm immer wieder neu erzählen -  
immer wieder neu erzählen von allem, was Jesus  
Christus für unser Leben bedeutet,  
erzählen von allem, wie Jesus Christus uns Gott in Wort  
und Tat aufgeschlüsselt und zugänglich gemacht hat.

Das stellt unser Leben in die große Weite der Wirk- und  
Wortmacht der Liebe Gottes hinein.

So kann Gott bei uns Wohnung finden, bei uns landen.  
So kann das Wort Gottes in unserem Leben seine  
schöpferische Kraft entfalten.

So kann sich die weihnachtliche Freude über das Zur-  
Welt-Kommen Gottes in unseren Herzen ausbreiten.

Gut möglich, dass wir so eine Ahnung von der Herrlich-  
keit bekommen, von der der Evangelist Johannes am  
Ende unseres Predigttextes sagt:

*Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und  
wir sahen seine Herrlichkeit,  
eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom  
Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

Amen.